

Das Skript ist immer gleich, wenn der Vorfall überhaupt bekannt wird: Es gibt einen antisemitischen Übergriff und die Mehrheitsbevölkerung verfällt in einen eingespielten, wohlorchestrierten Reigen aus Empörung und Entsetzen. Alle Großkopferten, die der Meinung sind, eine Meinung haben zu müssen, bedauern und verurteilen den Vorfall. Jedes Mal. Was bleibt? Nichts. Es ändert sich nichts. Jedes Mal. Warum auch? Sind doch die offizielle Lesart der deutschen Geschichte und das hiesige Selbstbild als Aufarbeitungsweltmeister erhaben über jeden Rückfall in die Barbarei.

Um im globalen Wettstreit der Zwangsanstalten mitspielen zu dürfen, musste Deutschland nach '45 irgendwie mit Auschwitz umgehen lernen, um sich als geläuterter, aber wettbewerbsfähiger Player verkaufen zu können. So wurde hier wie da den Täter*innen verziehen, waren sie doch eventuell systemrelevant. Es wurde relativ zeitig vom Schlusstrich geträumt und so diente Auschwitz zu nichts weiter, als zu einstudierter Betroffenheit. Nach dem verlorenem Versuch des deutschen Allmachtsanspruchs wurden die Täter*innen in den jeweiligen politischen Block integriert. Stück für Stück entstand so die Mär vom selbstkritischen und aufgeklärten Deutschland, welches aus eigener Verantwortung heraus gelernt habe. Vor allem nach 1990 wurde diese Erzählung mantraartig wiederholt. Doch was bis heute nicht verstanden wurde, ist, dass Deutschland nicht befreit wurde, sondern einen Vernichtungskrieg verloren hat. Und das, obwohl dieser Krieg bis zum Ende erbittert geführt wurde. So verwundert es nicht, dass die noch ältere Traditionslinie des Antisemitismus nicht gebrochen wurde oder gebrochen werden wollte. So ist der offizielle Kampf gegen Antisemitismus bis heute eher als Feigenblatt zu verstehen, welches aufgelegt wird, wenn es mal wieder nötig ist. Max Czollek schreibt: „die Funktion der Juden in der Öffentlichkeit [ist]: die Wiedergutwerdung der Deutschen zu bestätigen.“

Diese Gesellschaft, die '45 nicht befreit, sondern besiegt wurde und die nach Zvi Rix „den Juden Auschwitz nie verzeihen wird“, eine Gesellschaft, in der ein CDU-Innenminister 2020 der jüdischen Gemeinde in Halle implizit vorwirft, dass sie durch ihr Schutzbedürfnis dafür Sorge trage, dass die Mehrheitsbevölkerung nicht adäquat durch die Polizei geschützt werden könne, wie soll diese Gesellschaft effektiv und nachhaltig gegen Antisemitismus vorgehen?

Wenn der sächsische Ministerpräsident noch jede*r Wutbürger*in und Coronaclown ein offenes Ohr leiht und somit deren zum Teil antisemitischen Verschwörungsmythen als berechtigte Meinung adelt, sind wir alle überrascht, wenn Antisemitismus wieder salonfähig wird oder bleibt?

Der Antisemitismus war nie verschwunden oder gar überwunden. Doch da es nach 1945 nicht mehr wohlgefallen war, offen gegen jüdisches Leben zu hetzen und zu hassen, wurde der Antisemitismus neu verpackt, kam vermeintlich subtiler daher. Sei es als sekundärer Antisemitismus, welcher sich in Holocaustleugnung, Täter*innen-Opfer-Umkehr oder israelbezogenem Antisemitismus äußert oder als struktureller Antisemitismus. Letzterer feiert seit Beginn der Corona-Pandemie massenkompatible Urstände. Im Kontext der Demonstrationen gegen die Coronamaßnahmen tauchen immer wieder Verschwörungsmythen auf, welche völlig irrational von einer übergeordneten „Macht“ schwadronieren, die es zu entlarven und zu bekämpfen gelte. Es sind vermeintliche Erklärungsmuster, welche „die Schuld“ personifizieren und auf einzelne Charaktermasken oder Personengruppen, wie Bill Gates oder die regierenden Politiker*innen hierzulande, projiziert. Auch wenn dies nicht gleich ins Auge springt, womöglich sogar absurd-komisch erscheinen mag, mündet eine solche "Logik" meist in strukturellem Antisemitismus.

Diese Gemengelage aus dem Unwillen zur wirklichen, nachhaltigen Aufarbeitung und der Normalisierung menschenverachtender und antisemitischer Einstellungen, bestärkt Menschen, wie den Attentäter von Halle dazu, ihrem eliminatorischen Judenhass freien Lauf zu lassen. In dieser gesellschaftlichen Stimmungslage sehen sie sich als legitime Vollstrecker des Volkswillens. Doch auch wenn der Antisemitismus noch so irrational und spinnert daherkommt, dürfen er und die Täter*innen nicht pathologisiert werden. Es handelt sich um eine wirre, aber in sich logische

Ideologie, welche in ihrer Konsequenz immer tödlich ist. Auch dürfen die Täter*innen nicht als „Einzeltäter“ abgetan werden! Auch der Antisemit in Halle handelte im Namen einer Ideologie, welche weltweit Menschen verbindet. Er war kein Einzeltäter!

Wir als radikale Linke dürfen aber nicht den Fehler begehen, beim Thema Antisemitismus mit dem Finger nur auf Andere zu zeigen! Auch in der deutschen Linken hat der Antisemitismus eine lange, teils tödliche Tradition. Falsch verstandener Anti-Imperialismus, verkürzte Kapitalismuskritik und israelbezogener Antisemitismus sind nur einige Beispiele linker Verfehlungen. Wenn im September 2020 eine linke Demo durch Frankfurt am Main zieht, auf der Israel und somit jüdisches Leben von der Landkarte gestrichen werden sollen, haben wir noch viel Arbeit vor uns.

Was bleibt: Wir müssen aufhören mit der choreographierten Betroffenheit, aufhören mit Empörung und Lippenbekenntnissen! Es reicht nicht, Antisemitismus zu verurteilen. Er muss ernsthaft bekämpft werden – auch in den eigenen Reihen!

In diesem Sinne: Gegen jeden Antisemitismus – Alerta Antifascista!